

SIEBEN UND DREISSIG BERÜHMTESTE BILDHAUERE, GLASSCHNEIDER
UND BAUMEISTERE TEUTSCHER NATION

Inhalt. I. Alexander Abondio von Florenz der ältere. Seine wächsene Bilder. Komt in Kayserliche Dienste nach Prag. II. Alexander Abondio, der jüngere. Folget seinem Vatter in der Kunst nach. Komt in Bayern. Seine Werke. III. Paulus von Viana, Silberarbeiter. Seine Werke. Komt nach Prag. IV. Adam von Viana. V. Adrianus de Vries, Bildhauer. Seine Werke, die Fontainen zu Augstburg. VI. Georg Petel, Bildhauer. Hilft das Gotteshaus zu S. Ulrich in Augstburg zieren. Komt nach Rom. Arbeit den Herrn Fuggern. Seine Werke. Komt wieder nach Augstburg. Seine Werke daselbst. VII. Leonhart Kern, Bildhauer. Seine Söhne Constantinus, Jacob, Christoph. Seine Werke. VIII. Georg Pfründ, Bildhauer, Ingenieur und Baumeister. Wird Herzog Bernhards Feld-Ingenieur. Reiset weit herum. Stirbt zu Durlach. Ehrnverse. Alte Edelgesteinschneider. Crystalline Trinkgeschirr. Glasschneider. IX. Heinrich Engelhart, Edelgesteinschneider. X. Miseron, Edelgesteinschneider. XI. Dionysius Miseron, Edelgesteinschneider. XII. Ferdinand Eusebius Miseron. XIII. Caspar Lehenmann, Edelgestein- und Glasschneider. Kayser Rudolphus privilegiret ihn hoch. Zacharias Belzer. XIV. Georg Schwanhardt, Bildhauer und Glasschneider. Sein Vatter erfindet das geflamte Hobeln. Unterscheid des alten und jetzigen Glasschneidens. XV. Heinrich Schwanhardt, schneidet ganze Städte auf Glas. Erfindet die Kunst in Glas zu ätzen. Georg Schwanhardt, der jüngere. XVI. Nicolaus Millich, Schwedischer Bildhauer. Seine Werke. XVII. Nicodemus Teßin, Schwedischer Architect. XVIII. Copé Fiamengo, Niederländischer Bildhauer. Ist ein guter Meister in klein, aber in groß unverfahren. Sein seltsamer Lebenswandel. XIX. Franciscus de Quesnoy, sonst Fiamingo genant, Bildhauer. Komt nach Rom. Seine Werke. Wird von den Italiänern angefeindet. Sein fürtreflicher Cupido. Seine Susanna. Arbeitet an einem S. Andreas mit den fürnehmsten Künstlern in die Wette. Andere seine Werke. Sein Lebenswandel. Wird in Frankreich beruffen. XX. Alexander Algarde, Bildkünstler von Bolognen. Macht eine Stiftung für junge Waisen, in der Bildhauerey zu erziehen. XXI. Franciscus du Sart, Bildhauer. XXII. Franciscus Fanelli, Bildhauer. XXIII. Daniel Neuberger von Augstburg, Wachsposirer. Seine Arbeit in Wachs. Die Ovidianische Metamorphosis und Gedicht. Kayser Ferdinandus III. weiß das Wachs als natürlich Eisen zu härten. Seine Art zu posiren. Seine hohe Scholaren. XXIV. Arthus Quellinus, Bildhauer, der ältere. Arbeitet an dem Amsterdamer Rathhaus. XXV. Arthus Quellinus, der jüngere, Bildhauer. XXVI. Lucas Faid Herbe, Bildhauer. XXVII. Petrus Verbruggen von Antorf. XXVIII. Simon Boosboom. XXIX. Elias Holl, Werkmeister zu Augstburg. Seine Werke. Seine Lehrlinge. Hanß Holl, Jeronymus Thoma. XXX. Bernhard Strauß von Marchdorf, Bildkünstler. XXXI. Justus Kleßbecker, Bildhauer von Minden. Seine Werke zu Bamberg. XXXII. Hanß Philipp von Würzburg. XXXIII. Christoph Ritter von Nürnberg, Bildhauer. XXXIV. Georg Schweikard von Nürnberg, Bildhauer. Bildet die Geburt S. Johannis Baptistae. XXXV. Balhasar Stockamer von Nürnberg, Bildhauer. Komt in Dienste des Großherzogs von Florenz. XXXVI. David Heschler, Bildhauer von Ulm. XXXVII. Ulrich Furtner, Bildhauer von Ulm.

I. Der berühmte Michaël Angelo hatte unter seinen Lehrlingen keinen in kleinen Bildern und Historien so gut und vollkommen als den *Alexander Abondio,⁹⁸⁰ so von edlem Geschlecht aus Florenz entsprossen; damit er aber seine Bilder aufs fleißigste konte ausmachen, bediente er sich meistentheils des Jungfrauenwachs, nachdem er zuvor solches wol gereinigt und mit allerley Farben in dem Abschmelzen vermischt. Er brachte seine Bilder, die er vorstellen wolte, also mit Wachs erhoben zuwegen, daß alles, wie es in der Natur begriffen, hervor kame, sonderlich gab er auch denenselben dermaßen die natürliche Farben, daß sie wie erhobene Gemälde schienen, und waren solche Bilder in der Zeichnung ganz vollkommen und über die Maß zierlich, dahero dann auch seine fürtrefliche Stuck wegen der Rarität und unvergleichlichen Kunst nur bey denen großen und fürnehmen Herren gefunden wurden.

Dann erstlich behielte der Großherzog von Florenz alles, was er gemacht. Nachdem aber Abondio die Geburt Christi mit denen Hirten, als worinnen viel Bilder und allerley Thier, Gebäude und Landschaften gewesen, auch die vordere Bilder bey einer Spannen hoch, die andere aber in die Weite hinaus nach Art der Perspectiv sich verlohren, verfertigt, und darinnen so wol in dern Bildern als Farben die rechte Natürlichkeit in acht genommen, hat solches besagter Großherzog Ihrer 'Königl. Majestät Rudolpho dem andern dieses Namens Praesentiret, deßen hochverständiges Urtheil dann darauf also gelautet, daß vorhero niemalen dergleichen gesehen worden, auch selbiges in seine Schatzkammer zu stellen würdigen wollen mit Befehl, daß man diesen Abondio zu Prag, als den er dahin beruffen laßen, wol halten und tractieren solle. Daselbst nun hat er sehr viel andere dergleichen erhobene Contrafäte aus colorirtem Wachs nach dem Leben ganz natürlich gemacht, die

man mit dem Pense! selbst nicht eigentlicher vorstellen mögen. Worauf er diese Welt gesegnet und derselben einen Sohn seines Namens und Kunst hinterlassen.

II. Dieser *jüngere Alexander Abondio⁹⁸¹ soge gleichsam von seinem Vatter die Wissenschaft wie ein Kind aus der Mutter Brüste die Milch, und nachdem er solche neben andern guten Tugenden an sich gebracht, auch auf den bsten Grund der Antichen gesetzt, gab er allen seinen Werken mit edlem Verstand eine große gratia, die sowol an seinen Bildern, Historien und Contrafäten, so er in Wachs erhoben, in natürlich gebührenden Farben zu verspühren war, daß es ihme nicht wol bald einer gleich gethan, die vorgedachte Röm. Kays. Majestät zu Prag meistens an sich gezogen, außer deßen, was er für andere Monarchen, Könige, Chur und Fürsten gemacht, als dern sehr viel er gecontrafätet, auch ihre Bildnußen in Medaglien und Gnadenpfennig gebracht. Wie aber höchst-gedachte Kays. Majestät dieses zeitlich und vergängliche Leben beschloßen, hat sich unser künstliche Abondio zu Ihro Fürstl. Durchleucht Herzog Maximilian in Bayren begeben und ist auch von selbigen höchst-Kunst-liebenden und verständigen Herren treflich besoldet und bey Hof nicht anders, dann wie ein andere Adelperson gehalten worden, weil theils seine edle Kunst und Herkommen, theils aber sein sittlich und geschickter Wandel dem Herzogen sonders beliebt, wobey dann seine freundliche Beredtsamkeit nicht vorbey zu gehen, und kan ich mit Grund der Warheit (weil ich mit ihme viel Jahr in vertraulicher Freundschaft gelebet) dieses Lob geben, daß er nicht wenigern Ruhm seines Wandels als der unvergleichlichen Kunst halben meritirt.

Von seiner Hand finden sich bey den Liebhabern unterschiedliche Sachen, darunter wol die allervollkommenste und bäste des berühmten Herrn Dr. Paul Frehers und seiner Hausfrauen Contrafäte, als darinnen Angesichter, Hände und Kleidungen jedes nach seiner Art so lebhaft, natürlich und wolgebildet auch coloriret, daß sie das Leben selbst fast beschämeten, und werden annoch in Nürnberg von dem jungen Herrn Dr. Frehers billich als eine sonderbare Rarität aufgehalten und neben andern Curiositäten den Kunstliebenden gezeigt.

Als er zu Prag ware, begab er sich in den Ehestand mit des berühmten Johann von Aach hinterlassenen Wittib, als einer gar tugendsamen schönen Frauen, mit der er eine Tochter erzogen, die auch wegen aller guten Gaben und Tugenden berühmt und hernach Herrn Kuglern zu Mönchen ehlich vertrauet worden. In welcher Stadt auch unser fürtreflicher Abondio sein Leben zwar Christlich geendet, sein Lob und Ruhm aber grünet noch in der Kays. Schatzkammer und Kunstcabinet wie auch bey Chur-Bayren, dem Großherzogen zu Florenz und mehr andern Potentaten und Kunstliebenden Personen.

III. *Paulus von Viana⁹⁸² wurde nach seiner Vatter Namen also geheißn, ob sie denselben von dem schönen Städtlein Viana bey Utrecht anfangs geschöpft, ist mir unwißend, dieses hingegen aber nicht, daß deßelben Vatter ein sinnreicher Silberarbeiter zu Utrecht gewesen und beyde seine Söhne, als Paulum und Adamum, gar emsig zu der Zeichenkunst, dem Wachsposiren und allerley Arbeit in Silber zu treiben angehalten, dardurch sie dann auch beyde sehr berühmt worden. Paulus hatte große Begierde und Lust zu denen Bildern und Historien, dern höchste Wissenschaft zu ergründen er sehr verlangt, deßwegen er dann auch nach Rom sich erhoben und allda aus den Antichen wie eine Imme das alleredelste Honig der Wissenschaft herausgesogen, daß er vermittelst seines Hammers allein aus einem Stuck Silber ganze Bilder, große Geschirr, schöne Handbecken wie auch das Bad Dianae mit manigfaltigen nackenden Weibsbildern, Thieren, Landschaften in vollkommenster Zier, Zeichnung und Anmutigkeit zuwegen gebracht, daher er nicht ohne Ursach für eine Brunquell aller dieser Kunst geehret und ausgerufen worden; wie dann seine Marienbilder, auch Poetische Historien, der Argus und mehr andere von seiner Hand abgegoßene modellen solches an Tag geben.⁹⁸³ Er war eines schönen Gemüts und machte sich bey jeden nach Vermögen beliebt, doch wurde er auch aus Neid wegen seines besondern Lobs für einen Gotteslästerer unrechtmäßiger Weiß gehalten, deßwegen er dann zu Rom in der Inquisition etliche Monat lang gefangen gelegen, aber darauf wieder heraus gelaßen worden mit Reversirung, nimmermehr von Rom wegzuweichen, durch Vermittelung aber des Kayserlichen Abgesandten ist er alsobalden nach Prag in Kaysers Rudolphi Dienste kommen, allwo er auch seine fürtreflichste Werk, so alle unschätzbar gehalten worden und viel gutes Nachsinnen

denen Lehrbegierigen verursacht, gemacht. Die Stadt Amsterdam hat zu seiner Gedächtniß ein Gießkandel mit dem Deckel ohngefehr 1½ Spannen hoch aus einem Stück Silber getrieben färtigen lassen, worauf alles in Grotteschen oder Schnackerey, wie sie solches nennen, gebildet, wird für ein wunder-seltsames Stuck gehalten,⁹⁸⁴ er starb lediges Stands, als er eben wieder in sein Vatterland nach Utrecht gewolt.

IV. [*Adam von Viana,⁹⁸⁵ Silberarbeiter.] Dieses Pauli Bruder ware gleiches Berufs im Silber zu arbeiten und wurde auch nicht weniger gelobt, dann er triebe eben so wol aus einem Stuck Silber in der so genannten Grotteschen oder Schnackereyarbeit mit dem Hammer Handbecken, Schaalen, Salzfäßer, Meßerheft und andere Zierlichkeiten, welche er für die Liebhaber zu Amsterdam und ganz Holland immerzu gemacht und dardurch sich einen besondern Ruhm erworben. Aber gleichwie Paulus Figuren, Bilder, Thiere, Landschaften und sonst anders alles wie eine gemachte Historie vorstellen konte, also ware Adam in der Grottescherie fürtreflich, ein jedwedes Stuck auf ein Stuck Silber mit dem Hammer auszuarbeiten; er lebte noch Anno 1630 zu Utrecht verheuratet und hatte auch einen Sohn, der ihme ebenmäßig in diesem Beruf nachgefolgt, hinter sich gelaßen.

V. *Adrian de Vries⁹⁸⁶ in Gravenhaag gebohren und von der Natur selbst zum Bildhauen angetrieben, hat sehr viele Lebens-große Bilder von Stein, Wachs und Erden gemacht, solche auch hernachmals in Metall gegoßen und sich durch die stete Übung mehr als kein anderer zu seiner Zeit in Ruhm gebracht, wie dieses seine sehr lobwürdige Werke erstlich in Italien, allwo er die Antichen aufs genaueste ergründet, an Tag geben, dann er in der Academia zu Florenz immerzu der bäste gewesen und daselbst gar bald bekant worden; dannhero er auch hernachmals in Teutschland zu Ihrer Kays. Majestät Rudolpho dem andern gekommen und daselbst in vielen fürtreflichen Werken seine schöne Kunst zu erkennen gegeben. Alldieweiln aber der zeitliche Hintritt dieses Monarchen zu Prag selbigem Parnaß sehr schädlich gefallen, ist neben andern auch unser Vries von dannen und nacher Augstburg gereißt, allwo er zu denen Weltberühmten Brunnen oder Fontane, daselbst alle Statuen in Metall gegoßen, da auf einem ein Hercules fast in zweymaliger Lebens-größe den Cerberum bestreitet, und auch noch andere herrliche Bilder und Nymfen, wie sie Waßer ausgießen, nebenst andern mehr Zierrahen zu sehen seyn. Eben ein so großes Werk ist auch von seiner Handarbeit die andere Fontana oder Brunnen, auf welchem Mercurius gestellet, deme Cupido einen Flügel an Fuß bindet, wie solche von Lucas Kilian in Kupfer gebracht worden.

VI. *Georg Petel⁹⁸⁷ von Weilheim aus dem Algey war eines zimlichen Bildhauers Sohn und wurde in dem Gotteshaus zu S. Ulrich in Augstburg, das den Chor und die Orgel mit etlichen schönen Bildern auszieren und verändern laßen, unter andern zu dieser Profession auch angeführt. Da er dann gar bald, was ferners aus ihme werden solte, von sich verspüren laßen nach allgemeinem Sprichwort: Urit mature, quod vult urtica manere, oder: Das ist der Nebeln erste Art, daß sie gleich Anfangs brennen hart. Indem er bey dieser Arbeit dermaßen aufgemuntert worden, daß unter allen seinen Nebenkünstlern nach damaliger Manier sein Geist sich am meisten herfür gethan. Nach solchem aber hatte er sich zu der Mutter und Schul der Künsten, nämlich nach Rom, erhoben, woselbst dann ebenfalls sein schöner Verstand herfür geschienen, und er seine Manier so wol nach denen Antichen als Modernen eingerichtet, auch dewegen selbige Werke mit Erden nachposiret, nachmals aber diese erlernete Zier in allen seinen Bildern von Helfenbein sich also treflich zu Nutz gemacht, daß sein Lob daraus bey männiglichen erschollen, warum er dann auch sich sehr viel bey Peter Paul Rubens aufgehalten und seine Manier wol in Acht genommen, so er nachmals in seinen Helfenbeinenen, theils andächtigen, theils profanen Bildern sattsam zu erkennen gegeben.

Nach solchem aber begab er sich wieder in Schwaben und wurde ihme daselbst, weil der Geruch seiner Geschicklichkeit fast alle Ort afficirt, viel Arbeit von Helfenbeinern auch großen hölzernen Statuen angedinget, welche er muthig und mit großem Verstand vorgenommen und gefärtiget. Da ihm dann alles schleunig und wol von statten gegangen, und dardurch bey männiglich, sonderlich aber dem Kunstliebenden Herrn Graf Fuggern allda merklich befördert worden; woraufhin er sich in Ehstand begeben und zu einem häußlich und

stilleingezogenen Leben den Anfang gemacht, welches er dann auch in allweg so fortgesetzt haben würde, wann nicht, wie bekant und gemein, des ruhigen Ehstands arger Feind den Uneinigkeitssamen darzwischen gesäet und verursacht hätte, daß er als Liebhaber des Friedens von dannen nach Niederland gezogen und sich bey seinem alten Bekanten Rubens in fernere Familiarität eingelassen, woselbst er in Helfenbein sehr fürtreffliche Werk gemacht, nämlich den Apollo, wie er der Daphne nachlaufft und andere von 10 bis 12 Grupen oder beysamen stehende Bildern, so groß als die größten Elephantenzän, dern aldort die hüpscheste zu bekommen, ertragen können. Er machte auch etliche runde Kändelein und eines sonderlich mit Bacchanalien, als dem Sileno, denen Faunis und Satyris auswendig gezieret, ein anders aber wie der Natur, als einer Mutter, die Syrenen, Tritonen und andere Strom- und Waßer-Götter die Früchten des Meers zum Opfer bringen, mehr ein anders, wie Pomona von Apollo und Iride besucht wird, als die da in Gesellschaft beysammen seyn. Also auch wie Paris die Helenam entführet neben noch vielen andern mehr, wobey auch weiters ein großes Crucifix gewesen, so alles innerhalb zweyen Tagen um sehr hohen Wehrt verkauft worden.

Nach dem nun Petel sich also wol erholet, auch mit seinem Ehgatten entzwischen sich wieder vereiniget und viel gute Gemälde von Rubens und von Dick zusammen gesamlet, kame er wieder nach Augstburg,⁹⁸⁸ allda er erst noch viel herrlichere Werke gemacht, außer daß seine Gedanken in Nachfolgung der Rubensischen Licentiosen Manier im Mahlen in seinem Bildhauen etwas zu liberal und frey gewesen. Dann obschon jemalen in den flachen Gemälden, da man das Bild nicht umwendet, noch alles besehen kan, eine eztravaganz zuläßig, so ist solche hingegen im Bildhauen, da das ausgehauene Bild rund umher besichtiget und zu allen Seiten gesehen, auch gleich der Abgang oder Mangel an demselben verspüret wird, gänzlich verboten, wie dann auch die Antichen diesen Fehler eifrigst geflohen. Gleichwol war er im Fundament der Antichen vor sich wol erfahren, ließe aber je zuweilen den Unwißenden zu lieb etwas mit unterlaufen. Seine Werke wurden stark gesucht, welche alle zu erzehlen allzu weitläufig fallen würde, will also allein noch der fürnehmsten gedenken, und unter andern eines stehenden Ecco homo in Lebensgröße gedenken,⁹⁸⁹ wie auch eines sehr holdseligen Marienbilds mit dem Christkindlein, so in Augstburg bey den Herren Patribus Dominicanis zu ersehen. Item bey denen Patribus Jesuitis die Bildnuße des heiligen Sebastiani, Rochi, Ignatii und Xaverii, über Lebensgröße. Mehr in der Baarfüßer Kirchen oberhalb der Canzel ein Christkindlein mit dem Creutz stehend, also auch ein S. Sebastian, Lebensgröße, und ein S. Florian und Christoph neben selbigen Altars Tachung. Bey S. Moritzen das Crucifix, über Lebensgröße. Im Spital ein anders Crucifix von vier Spannen hoch, darinnen er die Verscheidung unsers Seligmachers meisterhaft ausgebildet, so daß der Leib Schwäre halben weit herabwärts hanget, die Füße aber jeder mit einem besondern Nagel geheftet; welches dann meinem Bedunken nach dergestalt verständig gemacht, daß selbiges ganz von Silber nachzugießen nicht unbillig gewürdiget worden, das ich zu Lob dieses fürtrefflichen Petels als gewesener schöner Zier unsers Teutschlands noch in meinem Kunstcabinet behalte, wie auch ein dergleichen Crucifix Ihr Hochfürstl. Durchl. zu Pfalz-Neuburg, mein gnädigster Fürst und Herr, in seinem Kunstcabinet neben viel andern merkwürdigen Raritäten von Helfenbein in absonderlichen Ehren halten, die ihme Herr Graf Fugger aus sonderbarer Höflichkeit überlaßen hat, wodurch dieses trefflichen Künstlers zu noch unterschiedlich mahlen von allen durchpaßirenden Potentaten und Monarchen, die selbiges besichtigen, gedacht wird. Er entschieffe endlichen in dem Herrn ungefähr nach Cristi Geburt Anno 1636. [Porträt Seite 217.]

VII. *Leonhard Kern⁹⁹⁰ ist aus einem Ort in Ottenwald gelegen bürtig gewesen, hat sich lange in Italien aufgehalten und sowolen in der Bildhauerkunst, darinn er bekannter maßen excellirt, als auch in der Architectur geübet, hernach aber in Teutschland in wärender Kriegsunruh viel ausgestanden. Er hat sehr viele Bilderarbeit in Stein und Holz, theils Lebens-groß, theils kleiner, verfärtiget, wie fast durch ganz Teutschland, sonderlich auch zu Nürnberg, da er die 4 Monarchien auf selbiger Stadt weiterberühmten Rahthauses Portal in Stein gehauen, welche allein verdienen, daß er unter die berühmteste teutsche Künstler gerechnet werde. Ist endlich sehr alt und meines Wißens über 80 Jahr gestorben. Sein

ältster Sohn *Constantinus Kern,⁹⁹¹ so sich auf die Malhrey begeben, war eine schöne, verständige und moderate Person, ist, nachdem er aus Italien krank kommen, zum theil wieder restituirt, folgend durch einen unglücklichen Fall zu Würzburg wieder Bettlägerig worden und nach lang ausgestandener Schwachheit endlich in seinem Vatterland in der besten Blüthe seines Alters gestorben. Sein anderer Sohn *Jacob Kern,⁹⁹² ein gleichfalls schöner, verständiger und höflicher Mensch, hat sich auf seines Vatters Kunst, das Bildhauen, begeben, hierinn sehr sonderlich in Italien zugenommen, auch darbey einer mehrern Freyheit als sein Vatter sich gebrauchet, hat sich zu Nürnberg mit Georg Schwanhards Tochter Maria verehlichtet und nach dem noch im ersten Jahr an einem Kind erfolgten Todesfall sich in Holland (allwo er zu Amsterdam in dem neuem Rathhaus viel schöne Werke gemacht) folgend in Engeland begeben, alda abermal vor den König und andere fürnehme Liebhaber viel schöne Arbeit verfertigt und endlich zu Londen, als er eben wiederum anheim zu reisen wegfähig gewesen, gehling erkranket und ungefahr im 36. Jahr seines Alters verschieden, da er dann mit einem rühmlichen monument begraben worden. Noch ein Sohn Namens Christof Kern, dem vorigen Jacob in Gestalt allerdings ähnlich, hat sich ins Soldatenleben begeben, ist noch letztlich ein Leutenant gewesen. Ein anderer Namens Heinrich Kern hat studirt und meines Wissens endlich doctorirt.

VIII. *Georg Pfründt⁹⁹³ ist gebohren in Flachslanden, einem Dorf nahend Winsheim in Franken gelegen, im Jahr 1603. Sein Vatter war des Orts ein Zimmermeister. Als aber ein Edelmann daselbst, so einer von Crailsheim gewesen, einen sonderlichen ungemeynen Geist in dem Knaben vermerket, hat er ihn nacher Nürnberg geschickt und alldar bey dem Kunstverständigen Haffner und Possirer N. Vesten das Possiren und nachmals auch das Bildhauen lernen lassen, gestalten er auch meines Wißens ermeldtem Edelmann unterschiedliche Werke und Begräbnis-monumenten verfertigt. Ferner ist er zu den Herrn Teutschen-Meister, so einer von Stadien war, nacher Mergentheim kommen, sich in allerley Künsten und Wißenschaften, sonderlich der Architectur- und Ingenieur-Kunst (welche er nochmals bey dem berühmten Ingenieur Carl Friderich Reichen noch mehrers ausgeübet) zu exerciren. Bey folgender eingerißner Kriegsunruhe hat er sich unter Herzog Bernhard von Weimar etc. Armee in Kriegsdienste begeben und auf 2 oder 3 Pferde Bestallung gehabt, hernacher aber ist er in der Nördlinger-Schlacht und Niederlag der Schwedischen gefangen, jedoch über einige Zeit nach vielen erlittnen Elend und Todesgefahr wider ledig gelaßen worden und zu seinem vormaligen Herrn Herzog Bernharden kommen, auch demselben in wärender Belägerung Breysach gedienet und sonderlich lieb und angenehm gewesen.

Auf solcher ist er in Straßburg tödtlich erkrankt und alldar etliche Stunden vor todt gelegen und gehalten worden, auch sonst eine lange Zeit ligerhaft geblieben, hat aber hernach sich bey wieder erlangter Gesundheit verheuratet und nacher Paris begeben, alldar erstlich mit Roßarzeneyen, darauf mit künstlichen Possiren in Wachs sich bekannt gemacht, woselbst er des berühmten Varini⁹⁹⁴ Lieblichkeit so wol in Stahlschneiden, als Possiren sich befließen, ist endlich wieder in Teutschland nacher Nürnberg bey wärendem Friedens-Executionsconvent kommen, alda hat er sich nach Verfertigung vieler schöner Arbeit, auch Absterben seines Weibs nacher Regensburg zu den Reichstag und erfolglicher Krönung begeben. Nach deßen Endung aber wieder nacher Nürnberg und folgend nacher Winsheim kommen, alldar sein anders Weib (mit deren er etliche Töchter, mit der ersten aber auch unterschiedliche Kinder, wovon noch 2 Töchter, dem eine Anna Maria, so zu Paris gebohren und in der Possirkunst sonderlich berühmt ist, im Leben erzeugt) bürtig gewesen, hat sich folgend auf Erforderung nacher Saltzburg zu den Erzbischoff, ferners nacher Stutgard zu Herzogen von Würtemberg, von dar nach Churpfalz und endlich zu den Marggrafen von Baden Durlach begeben und allenthalben zu Fürstlichen medaglien, darinnen er perfect war, schöne Münzstöcke und Druckwerke, auch andere schöne Sachen verfertigt; zu ermeldten Durlach aber an der Waßersucht, so an einem Schenkel endlich aufgebrochen, im Jahr 1663 gestorben. Ein Mann, in dem Himmel und die Natur gleichsam alles Vermögen ausgeschüttet. Denn er in allen Philosophischen, Metaphysischen, Chymischen, Medicinischen und dergleichen Wißenschaften große Erfahrung gehabt, eben

wie er sich auch in Mechanischen und andern Künsten, so die Hand erfordern, als Zeichnen, Mahlen, Radiren, Bildhauen, Stahlschneiden, Possiren, Formschneiden und andern sich absonderlich sehen laßen. Daher einer nach seinem Tod folgende Verse gesetzt:

Es verbleibt der theure Mann, deßen geistiger Verstand
Unsrer Zeiten Wunder war, deßen Kunst-erfahne Hand
Ihres gleichen fand nicht, mit stets grünen Ruhm bekannt.

Es ist die Kunst, Edelgesteine und unter denselben das Crystall, welches wegen seiner hellen durchscheinenden Klarheit und der groß-befindlichen Stücke zu allerhand Gefäßen das tauglichste Corpus ist, auszuarbeiten und zu schneiden, von den ältesten Zeiten her bekannt und in Achtung gewesen, und ist vor den ersten Erfinder vermög heiliger Schrift unfehlbaren Zeugnis, Exod. C. 35, Bezaleel,⁹⁹⁵ den Gott hierzu mit weisen Geist erfüllet, billich zu halten. Folgender Zeiten wird des berühmten Philosophi Pythagorae Vatter, Mnesarchus, als ein künstlicher Edelgesteinschneider belobt, wie auch seiner Landsleute Theodori und Teledei, Gebrüder aus der Insul Samos, dern der erste des Policratis bekandten Signet-Smaragd solle geschnitten haben, mit Ruhm gedacht. Unter der Regierung Alexandri Magni hat in dieser Kunst Pyrgoteles dermaßen excelliert, daß auch besagter Weltmonarch durch ein öffentliches Edict, es solte kein anderer als selbiger sein Bildnis in Edelgestein schneiden, gebieten laßen. Nach selbigen seynd Apollonides und Cronius⁹⁹⁶ insonderheit berühmt, auch dern Kunstwerke noch zu finden. In des Römischen Reichs höchstem Flor wird unter andern vielen dergleichen Künstlern, welche die Edelgesteine so wol erhoben, als auch einwärts mit Figuren ausgebreitet und geschnitten, Dioscorides⁹⁹⁷ absonderlich benahmet, der des Kaysers Augusti Bildnus in Edelgestein dergestalt künstlich ausgefärtiget, daß auch die nachgefolgte Kayser sich deßen zu ihren Signiren gebraucht haben. So hat auch Valerius, deßen Kunstarbeit annoch zu sehen, hierinn sonderlichen Ruhm erworben.

Der Crystallinen Trinkgeschirre, und was maßen selbige bey denen so Griechisch- als Römisch- und anderer Nationen Monarchen und hohen Standspersonen in prächtigem Gebrauch und köstlichem Wehrt gehalten worden, gedenken unterschiedliche alte Philosophi, Historici und Poeten, deren vielfältige mentiones allhier anzuziehen zu lang fallen solte.

Gleiche Bewandnus hat es mit dem Glas, welches wie es durch ungefähre Erfindung als ein nachahmendes Ebenbild des natürlich-gewachsenen Crystalles erstlich bey den Phoeniciern herfür kommen, also hernach durch die Künstler gleich dem Crystall und Edelgesteinen mit dem Schneiden Kunst-zierlich ausgearbeitet worden, wie dann, daß solche Kunst schon von alten Zeiten bekant gewesen, aus Griechisch- und Lateinischen Authoren abzumerken ist. Anderer zu geschweigen, schreibt Achilles Tatius Alexandrinus in libro de Amoribus Clitophontis et Leucippes, wie es Franziscus Junius⁹⁹⁸ aus dem Griechischen dolmetschet: A Glauci Chii cratera alterum poculum adhibuit. E caelato id vitro erat, ejusque oram vites in eo ipso natae coronabant. A quibus facemi passim pendebant, sicco omnes poculo acerbi, immisso autem vino, paulatim rubentes et maturi. Inter racemos vero Dionysius effictus erat, ut vitem coleret. Und Plinius sagt: libr. 36 cap. 26: Vitrum aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur etc. Wie aber bey der Barbarischen Völker Einbruch in das Römische Occidentalische Reich selbiges mit allen darinn florirenden Wißenschaften und Künsten in Abfall und äußersten Ruin gerahten, ist auch diese edle Kunst verloren worden und unbekant geblieben. Nachdem aber von denen zweyen letztern Seculis her besagte Wißenschaften und Künsten als nunmehr durch die Türken auch aus Orient verjaget, in diesen Europaeischen Landen eine Ruhstelle gefunden und sich aus dem Staube erhebet, haben sich auch in dieser alten edlen Kunst deß Edelgestein-Crystall- und Glas-schneidens unterschiedliche Künstliche Meister herfür gethan, deren einer im vorigen Seculo gewesen [IX.] Heinrich Engelhart zu Nürnberg, in der Zißelgaßen wohnhaft, welcher in Edelgestein und Metall solche künstliche Arbeiten ausgefärtiget, daß auch Albrecht Dürer, als dessen Zeitgenöß, Nachbar und guter Freund, selbst bekennet, er habe seines gleichen weder in Teutschen oder Welschen Landen gefunden.⁹⁹⁹

X. Unter Regierung des Glorwürdigsten Kaysers Rudolphi des Andern, als eines rechten Vatters und Pflegvatters der Künsten und Künstler, hat sich insonderheit berühmt gemacht der vortrefliche und Kunsterfahne *Miseron,¹⁰⁰⁰ welcher höchstgedachtem Kayser von Edelgestein und Crystall solche verwunderliche Raritäten und Geschirre, so in Kayserlichen Schatzkammern zu sehen, verfärtiget, daß Ihre Majestät Ihn deswegen neben sehr großen Recompenßen und hohen Gnaden nicht allein zu dem Salzmeisteramt, sondern auch in den Freyherrnstand mit Versehung hierzu gehörigen stattlichen Herrschaften und Landgütern allergnädigst erhoben.

XI. Gleicher Gestalt hat von seinem Vatter *Dionysius Miseron, Herr von Lisom, neben dem Geschlecht auch die Kunst ererbet, und mithin solche Ehren und Güter bey rühmlichst-ermeldten Kaysers Nachfolgern im Reich löblich beseßen, auch durch immerdar neu-ausgefärtigte Kunstwerke in die Kayserliche Schatzkammern zu Wien und Prag sich berühmt gemacht. Sonderlich ist Weltkündig das herrliche Mannsgröße Geschirr, das aus vier in Schweitzerland gefundenen zwey Schuh hohen und einen halben Schuh breiten Crystallen bereitet, indem er dieselbe auf einander gesetzt, sehr zierlich in schöner Ordnung und mit guter Proportion also ausgearbeitet, daß es billich den Vorzug vor allen andern dergleichen Kunststücken behält.¹⁰⁰¹ Neben diesem hat er noch viele andere köstliche Werke von Crystall de Montagnien, Carniolen, Achaten und andern Edelgesteinen gemacht, daß dieselbe zu erzehlen mir viel zu weitläufig fallen würden, wie er dann in allerhand Figuren, Laubwerk, Grotteschen und andern nach der Architectura und denen Kunstregeln vernünftig eingerichteten Werken so expedit und erfahren gewesen, daß er allen andern weit darinnen vorgegangen, und ist dieser Herr noch kürzlich verstorben.

XII. Es hat aber derselbe Herr an seinem Sohn *Ferdinando Eusebio Miseron, Herrn von Lisom, einen gleichgesinnten Erben seiner Kunst hinterlaßen, als welcher nicht allein obermeldtes seines Herrn Vatters Crystallines Kunststück helfen befördern, sondern auch unterschiedliche schöne Proben seines hohen Verstands gezeigt, durch welche fürtrefliche Qualitäten jetztregirende Kayserl. Majest. bewogen, ihn bei der Condition seines Vatters und gleichem Ehrenstand gelaßen, wie sie dann auch nicht bäßer hätte mögen ersetzt werden, indem ihme mit sonderbarem Lob nachgesagt werden kan, daß er die fremd-ankommende und die Kayserliche Schätz und Kunststück zu besichtigen verlangende Personen gedultig und freundlich anhöret und alles von dem höchsten bis zu dem geringsten willig zeigt.

XIII. So ist auch bey höchst-gedachten Kaysers Rudolphi Regierung die Kunst des Glasschneidens wieder von neuem erfunden und an den Tag gebracht worden, und haben Ihre Majest. den Authorn und Erfindern *Caspar Lehmann,¹⁰⁰² Ihrer Majestät Cammer-Edelgestein- und Glasschneidern, wegen solcher neuen Erfindung stattlich recompensirt und mit hohen Gnaden und Privilegien versehen, allermaßen höchstermeldtes Kaysers zu Prag, Anno 1600 den 10. Martii, ihme Lehmann allergnädigst ertheiltes Diploma, so noch in Original vorhanden, zu erkennen gibt, worinnen unter andern folgende Formalia befindlich: Etc. und thun kund jedermänniglich, daß uns Unser Cammer-Edelgestein- und Glasschneider Caspar Lehmann gehorsamst zu erkennen geben, was maßen er nun von etlichen Jahren hero mit großer Bemühung, fleißigem Nachsinnen und nicht geringem Unkosten die Kunst und Arbeit des Glasschneidens erfunden und ins Werk gerichtet etc., und darum ihme, unserm Cammer-Edelgestein- und Glasschneider Caspar Lehmann, diese besondere Gnade gethan und Freyheit gegeben; thun ihme auch solche hiemit wißentlich in Kraft dieses Briefes also und dergestalt, daß er obbemeldte seine neu-erfundene Kunst und Arbeit allenthalben frey und ungehindert machen, üben und treiben, und keiner, wer der auch seye, ihme solche Kunst und Arbeit ohne sein Bewilligen und Zugeben nachmachen, treiben, feil haben oder verkauffen soll noch möge. Und gebieten darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten etc. etc. und sonsten allen andern unsern und des Reichs, auch unserer Königreiche erblichem Fürstentum und Lande Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Wesen die seyn, ernstlich und festiglich mit diesem Brief und wollen, daß Sie mehr gedachten unsern Cammer-Edelgestein- und Glasschneidern Caspar Lehmann bey diesem unserm Kayserl. Privilegio festiglich handhaben, auch den oder diejenigen, so sich in ihren Landen, Oberkeiten und Gebieten demselben zuwider zu handeln unterstehen würden, auf

des Erfinders oder seines Gevollmächtigten Ansuchen und Begehren zu gebührender Straffe anhalten und sich keineswegs waigern, als lieb einem jeden sey, unsere Kayserl. Majest. Ungnade und Straffe und darzu eine Poen, nämlich zwanzig Mark löhtigs Golds, zu vermeiden etc. etc.

Es hat aber dieser Lehmann solche hohe Begnadigung in Wahrheit billig verdient, allermaßen er und sein Mitgenöß *Zacharias Belzer¹⁰⁰³ (welche beyde des Hans von Achen und Paul von Vianen vertraute Freunde und meistentheils zu Hof in einerley Zimmern beysammen logirt gewesen) solche fürtrefliche und Kunstreiche Werke in Crystall und Glaß (dern theils in Kayserlichen Schatzkammern und auch in Churfürstlicher Residenz zu München annoch vorhanden) ausgefärtiget, daß selbige von allen Kunstverständigen höchlich bewundert und gelobet werden.

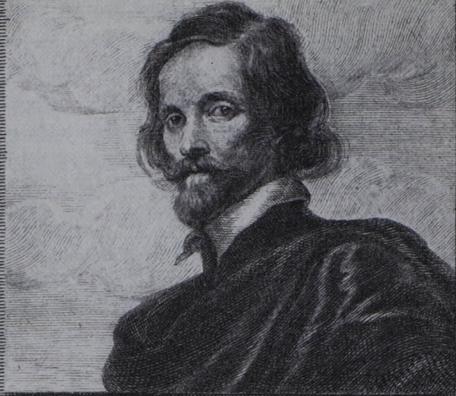
XIV. *Georg Schwanhardt¹⁰⁰⁴ der ältere (deßen Vorfahren von Heltburg in Henneberg, sein Anherr Johann ein Pfarrer zu Rotenburg, sein Vatter, auch Johann, ein künstlicher Schreiner und Büchenschiffter, der sonderlich schöne eingelegte Arbeit von Perleinmutter gemacht und das geflammte Hobeln, welches hernach sein Tochtermann Jacob Hepner¹⁰⁰⁵ divulgirt, am allerersten inventirt hat, gewesen), selbiger hat in seiner Kindheit bey seinem Vatter in Schreinerwerk, nachmals bey Christopff Harrig¹⁰⁰⁶ im Bildhauen, folgendes zu Prag im Sammetschneiden (welches selbiger Zeit hochgeachtet und im Brauch gewesen) sich exercirt und endlich bey obgedachtem Lehmann die damaln neue Kunst des Glaschneiders gebührlicher und richtiger Weiß erlernt, ist auch von ihme und Paul von Vianen (der ihme Schwanhardten unterschiedliche Visierungen fürgezeichnet) wegen seines fähigen Ingenii sehr geliebet worden, maßen er auch bey seinem Absterben (dann Schwanhardt biß an sein End, so lediges Standes geschehen, bey ihme geblieben) sein Privilegium und Gerechtigkeit nebenst andern Sachen an Schwanhardten erblich übergeben. Selbiger hat hernacher die Kunst noch mehrers excolirt und durch unterschiedliche Inventiones, insonderheit des hellen oder blanken Schneidens, noch höher gebracht, auch hierdurch und durch Erfahrungheit in vielen Wißenschaften, sowoln sinnreiches Iudicium und modeste verständige angenehme Discursen, sich bey hohen Kayserlichen, Königlichen, Chur- und Fürstlichen, auch allen mit ungemeinen Wißschafts- und Kunst-Geist begabten Personen beliebt und belobet gemacht. Allermassen auch letzt-verstorbene Kayserl. Majest. das gehabte Privilegium noch mehrers extendiert auf seine Schwanhardts beede Söhne, Heinrich und Georgen, continuirt, auch ihme zu Ihrer Majest. und des gesamten Erzhauses Oesterreich Dienern und Kunst-Factorn angenommen und bestätigt.

Ob wolen nun zuvor obbesagte Künstler die Glaschneiden, so viel den Verstand und die Zeichnung belangt, zur perfection gebracht, so ist jedoch ihnen wegen der allzustarken und rauhen Werkzeuge, dern sie sich gebraucht, die Lindigkeit und Lieblichkeit zu exprimiren unmöglich gewesen, maßen an denen noch vorhandenen großen schweren Instrumenten und Rädern (worzu sie Gehülffen und Radzieher, von denen hernach das noch grassirende Unkraut der Stimpler entsproßen, gebrauchen müßen) zu verwundern ist, daß sie noch so viel, als sie gethan, praestiren können. Daher man sich auf bequemere und schicklichere Instrumenten bedachte, auch selbige durch fleißiges Nachsinnen und Übung nunmehr dergestalten zur Hand gerichtet, daß das jetzige Glaschneiden gegen der ersten harten Arbeit als ein Lustspiel zu achten, auch alle Natur gemäße Lindigkeit und Emolition, es sey in Bildern, Thieren, Gewächsen, Landschaften, Contrafäten und andern, da man nur Verstand und Fleiß anwenden will, leichtlich heraus zu bringen ist. Es könnten auch die jetzigen Glaschneider bey so großen habenden Vortheil sich bey Kunstverständigen viel mehr belobt machen, wann sie ein wenig mehr auf Reisen und Reysen, ich will sagen, auf Zeichnen und Auswandern, als auf junges Verheurahten und hernacher in die Kuchen [Küche] zu arbeiten sich befließen möchten.

XV. Dieser fürtrefliche Künstler hat zween Söhne hinterlassen, Henrich und Georg, welche sich beyde auf ihres Vatters Profession gelegt haben. Zwar begabe sich der ältiste *Henrich Schwanhardt¹⁰⁰⁷ anfänglich auf die Studien und machte sich fürnemlich in der Philosophia und Poësie so qualificirt, daß er seiner Geschicklichkeit halber bey hohen und niederen Standspersonen sehr beliebt ware. Weil ihn aber die natürliche Zuneigung

PAVLVS PONTIVS ANTVERPIEN. LVCAS VORSTERMANVS ANTM.

PP



STEFANO DE LA BELLA, FLOR.

ARTVS QVELLINVS ANTWERP.



PETRVS DE IODE ANTWERPIENSIS.

LVCAS KILIAN AUGUSTANVS.



Paul Pontius. St. della Bella. Pieter de Jode.

Lukas Vorsterman. Artus Quellinus. Lukas Kilian.

immerdar zu seines Vatters Kunst reizte, in der er schon einen guten Anfang hatte, so wurde er endlich durch fleißige Übung in derselben so vollkommen, daß er seinen Vatter weit übertroffen, zumal weil er sich auf anderer und andern Academien in der Zeichenkunst der nakenden und bekleidten Bilder fleißig geübet.

Dieser Schwanhardt hat allerhand Landschaften und ganze Städten, unter andern auch die Stadt Nürnberg, auf Glaß, ganz correct an der Proportion und erkenntlich nach der perspectiv hinein weichend gleich den gemahlten, zuwegen gebracht und hierinn alle, so vor ihm gewesen, weit überstiegen. Ja er hat auch mit seinem subtilen Verstand dasjenige, was man bißher vor unmöglich geschätzt, ergründet und ein solches corrosiv¹⁰⁰⁸ erfunden, dem das sonst so harte Crystalline Glaß gehorsamen und gleich andern Metall und Stein einwärts und erhoben sich ätzen laßen muß, da es doch sonsten aller starken Spirituum beste Behaltens bißhero gewesen, in welcher Kunst er erst neulich eine so vollkommene Prob gethan, indem er vielerley Zierlichkeiten und Schriften so rein und sauber in Glas geetzet, daß es fast unmöglich scheint, eine größere Vollkommenheit hierinnen zu erlangen, wo nicht dieses Künstlers emsiges Nachsinnen und schöner Geist noch mehrere Subtilitäten ausgründet, wie er dann allbereit vollkommene Menschenbilder theils nackend, theils bekleidte, auch allerhand Thiere, Blumen und Kräuter ganz natürlich gebildet und es im Erheben sehr hoch gebracht hat. Sein Bruder Georg Schwanhart hat zwar auch eine gute Manier im Crystalschneiden gehabt, ist aber durch die beschwerliche Gliederkrankheit an fernerer Perfection merklich verhindert worden.¹⁰⁰⁹

XVI. *Nicolaus Millich,¹⁰¹⁰ Bildhauer, ist von Antorf bürtig, an welchem Ort ihn seine Kunst sehr berühmt gemacht, biß endlichen das Gerücht von ihm in Schweden erschollen, allda er Anno 1669 vor die Königliche Frau Witwe Hedewig Eleonora,¹⁰¹¹ welche damals eben im Werke begriffen, ein schön Königlich Landhaus zu bauen und unter andern mit Marmorsteinernen Statuen zu orniren, ihn allergnädigst vocirt. Sein erstes Werk, das er in Schweden gemacht, war eine Minerva Lebens-groß von Marmor, welche ohne Verwunderung nicht wol kan angesehen werden, sintemalen das Nakende kein Marmor, sondern Fleisch zu seyn scheint, die Gewänder so loß und wol verstanden, die Action so wol erwehlet und angenehm, daß es nicht genug kan bewundert werden. Ohne das hat er die neun Musen samt dem Apollo und sechzehnen von den Tugenden alle Lebens-groß von Marmor unter Händen, welche, wann sie seinen gemachten Modellen nach ausgeföhret werden, ihm nicht wenig Ruhm erwecken sollen.

Sonsten ist er fremd und rar von Inventionen, von gutem Judicio und wol in den Antichen fundiret, seine Werke sind edel von Zeichnung, anmutig, wol actioniret und das Nackende fleischachtig und weich und solches so wol in Marmor, Metall als Holz, absonderlich in großen Werken. Und wann er länger leben möchte, welches seines Alters und mäßigen Lebens halber wol geschehen könnte, sintemaln er jetzo erst in seinem 45ten Jahr ist, würde er in selbigem Königreich noch viele trefliche Werke zu seinem unsterblichen Ruhm zu wegen bringen können, worzu dann nicht wenig behülflich ist der trefliche Marmor, welcher sich in selbigem Reich durch seine Nachsuchung finden läßet. Sein Gemüt ist frölich und befließiget sich eines recht-aufrichtigen Tugendhaften Lebens.

XVII. *Nicodemus Teßin¹⁰¹² ist im Jahr 1619 in Teutschland in der Stadt Stralsund von fürnehmen Eltern geböhren, welche ihn in seiner Jugend zum Studieren gehalten. Nachdem ihm aber selbige frühzeitig abgestorben, und man sonderliche Lust bey ihm zum Zeichnen gemerkt, haben ihn seine Freunde bey einem Königl. Schwedischen Ingenieur recommendiret, bey welchem er in der Fortification unterwiesen worden, worinn er dann dergestalt zugenommen, daß er im 19. Jahr seines Alters in Königl. Schwedische Dienste gelanget, um sich bey der Armee gebrauchen zu laßen. Demnach er aber verspüret, daß die Leibeskräfte bey ihm nicht gar zu stark gewesen, hat er sich auf die Architecturam civilem geleeget, worinn er dann dergestalt zugenommen, dsß die damals Regierende Königin Christina Ihn Anno 1645 als Architect in Bestallung angenommen, und um in der guten Italiänischen Architectura sich so viel bäßer zu üben, ihn nach Italien geschicket, woselbst er dann so wol in Rom als andern Oertern Italiens und Frankreich seinen äußersten Fleiß, durch einrahten verständiger Architecten, so wol in fleißiger Betrachtung als Abzeichnung

der principalsten Antichen und Modernen-Werken, angewendet. Nach seiner Zuruckkunft in Schweden ist er allezeit in Königl. Diensten von Königen zu Königen geblieben und mit sonderlichen Königl. Gnaden, auch von allen Großen des Reichs geehret und beliebt worden. Unter andern von den principalsten Werken, welche nach seinem Angeben gebaut, seynd die Königl. Landhäuser Dronnigholm und Strömsholm von der Königl. Frau Witwe Hedewig Eleonora aufgeföhret, ingleichen in Stockholm das Königliche Begräbnus für den Glorwürdigsten König Carl Gustav, welches noch im Werk ist. Wie herrlich sonsten die Stadt Stockholm und viele Oerter des Königsreichs mit schönen Palästen und Gebäuden, worvon ein Theil in Kupfer ausgehen,¹⁰¹³ durch seine gute Vorschläge sind in Aufnehmen gebracht und versehrt [verziert?] worden, wird jederman, der es gesehen, mit Verwunderung bezeugen, wodurch ihme dann in diesem Königreich ein unsterb-rühmlicher Name verbleiben wird, sintemalen er der guten und bästen Italiänischen Architectur gesucht nach zu folgen, und sie allhier in solchen Gang und Belieben gebracht, daß auch gemeine Privatleute schier nichts mehr bauen, es sey klein oder groß, es komme dann nach dieser guten Manier, wodurch also die Architectur allhier so zu floriren beginnet, als in einem Ort von Europa. Sonsten ist er eines stillen, nüchtern, Gottfürchtigen, aufrichtigen Lebens, jederzeit fleißig, diensthaftig und freundlich in Conversationen.

XVIII. Copé Fiamengo,¹⁰¹⁴ ein Niederländischer Bildhauer, war vor allen anderen zu Rom berühmt und hat in klein sehr viel vorgestellet, wie in Basso rilievo nacheinander viel fürtreffliche Modellen, die schön und wolverständlich auf Art der Antichen gemacht, daß viel Güße davon vor antiche könten gehalten werden, zu sehen seyn, dann er solche von Gold, Silber, auch Metall, Bley und Wachs nachgegoßen, und nachdem sie von denen Liebhabern weit verführt, sehr gesucht worden, auch noch bey uns in Bley in den Cabineten bey den Medaglien zu finden, weil seine Zeichnung meisterhaft den allerbästen alten genau beykommen. Von ihme sind vorhanden die Fabulen der Ovidischen Historien und andere, dem Griechischen Gebrauch nach, alle in ovalen, vier oder acht eckigten Formen, auch in Helfenbein überaus sauber und künstliche Bilder, aber alle nur in klein. Er bildete auch etliche heilige Historien, unter andern ein Marienbild mit einem todten Christus auf der Schoß, klein, mehr verwunderlich als gemein, dann in kleinen war er ein Lob-würdiger Meister.

Deßwegen wurde ihme auch von Herrn Contarelli angeordnet eine Lebens-große Statua von des Apostels und Evangelisten Matthaues, Marmor, solche in der Kirchen von S. Lovis, der Franzosen Capell zu Rom, aufzurichten, aber Cope brachte mit dieser Statua sein ganzes Leben zu und ließ seine Arbeit niemand sehen, gebrauchte auch keines andern Raht, obwol er ganz keine Practic des Marmors hatte. Mitlerweil geriehet er in das Altertum von 80 Jahren und verließ also diese Statua unausgearbeitet, wie noch zu sehen in der Kirchen della Trinita de Pellegrini auf der rechten Hand, der Engel aber mit dem Dintenfaß dabey ist von Pompejo Ferrucci,¹⁰¹⁵ dann wie es der Contarelli besehen, und da er großes Wunder und Rarität zu erlangen verhofft, aber nur ein trocken Dürriers-Bild gefunden, wolte er nicht, daß es in der Kirchen aufgerichtet würde, sondern an deßen Statt mahlte Michaël Angelo da Caravagio eine Tafel von diesem Apostel Matthaео.¹⁰¹⁶ Copé aber hielt sich mit keinem einigen Menschen, lebte eigensinnig allein, ließ weder Mann noch Weibsbild in sein Haus schmecken. Wann er krank ware, ließ er an einem Strick aus seinem Fenster ein Körblein mit einem Zettelein seines Begehrens hinab, oder ruffte zu sich einen Nachbar und sagte es, was er einzukauffen verlangte, und also verbleicht, halb todt, stets mit der Brillen auf der Nasen, zog er sein Körblein zum Fenster hinauf und lebte also wie ein Feind der Conversation und Menschengesellschaft, endigte auch solcher Gestalt sein Leben zu Rom in circa Anno 1610.

XIX. *Franciscus de Quesnoy,¹⁰¹⁷ insgemein Fiamengo genannt, wurde Anno 1592 zu Brüssel gebohren, und weil er eines zimlich guten Bildhauers Sohn war, ergriffe er bey demselben den Anfang in der Kunst, ließ aber alsbald in seiner Jugend spüren, was man von ihme zu hoffen hätte, indem er damals schon die Kinder an die facciata der Jesuiterkirchen aus Marmel aufs bäste gebildet, auch aus Helfenbein eine Passion gemacht, welche dem Erzherzog Alberto so wol gefallen, daß er Geld und alle Nohtdurft unserm

Künstler verschafft, darmit nach Rom zu reisen und daselbst die Antiche und andere Bildhauerey zu besehen, wie er dann auch gethan und die allerfürtreflichste Statuen als den Laocon, Antinous, den Rumpf des Hercules, den Nilusfluß und andere fleißig aus Erden nachgebildet.

Nach diesem hat er aus Helfenbein einen am Creutz hangenden Christum, anderthalb Schuh lang, so künstlich verfärtiget, daß, als er dem Papst Urbano praesentiret worden, selbiger sich über den großen Verstand dieser über die maßen wol ausgebreiteten herrlichen Zeichnung zum höchsten verwundert und unsern Künstler wehrt gehalten. Nächst diesen hat er auch sehr viel Basso rilieven mit Kindern gemacht, darunter sonderlich ein schlaffender Silenus, den nach Anleitung des Virgilii etliche junge Knaben mit Weinreben gebunden halten, bis er ihnen ein Liedlein singt, sehr gelobet wird. In diesem Stuck hat er seinen schönen Geist stark verspüren laßen, auch seine große Wißenschaft der nakenden Leiber, besonders an Kindern und Knaben, die er ganz anmutig und artig, als ob es natürliches Fleisch wäre, gemacht, sehen laßen, dann er dem Fleisch gleichsam ein bewegliches Leben geben und den Kindern pratschete feißt- und dickbackete Milchmäuler mit Grüblen auf den Knien, Elenbogen und Fingern gestaltet, der Natur so ähnlich, daß niemals auch keiner von den Antichen diese Natürlichkeit erreicht. Daher dann jederman dergleichen posierte Kinder verlangt hatte, die er vielfältig gar hurtig und geschwind gemacht.

Damit nun dieser gute Künstler sich auch in Marmorstein zu arbeiten berühmt machen möchte, weil die Italiäner sonderlich von ihm ausgaben, daß er damit nicht umzugehen wuste und nur in Erden, Wachs und Bein gut wäre, bildete er aus einem schönen weißen Marmorstein einen stehenden Cupido, der einen Bogen schneidet, in Lebensgröße, worvon es allda viel Redens gegeben, welchen aber doch die Italiänische Bildhauer nicht loben wolten, sondern etliche Jahr lang veracht und unterdrückt hielten, daß niemand diesen zu kauffen begehrte, bis daß endlich bey meiner Ankunft zu Rom ich mit diesem beliebten Mann in gute Freundschaft gerahten, und er mir selbigen zezeigt, darbey klagend, daß wegen der bösen Mäuler dieses Werk verschlagen und ihme auf dem Hals liegend verblieben, so seinem sonst guten Ruff sehr hinderlich wäre, da ich ihme vermittelst des Kunstliebenden Lucas von Uflen, welchen ich zu Venedig verlaßen, bald geholffen. Dan als ich denselben von solchem Kunststück berichtet, hat er mir gleich Ordre gegeben, diesen Cupido zu kauffen, der ihn hernachmals gar hoch geschätzt und allenthalben als ein sonderbare Rarität sehen laßen. Als nun solches zu Rom kund worden, haben seine Neider erst angefangen wol davon zu reden mit großer Bereuung, daß sie selbigen nicht vorgekauft und ein so fürtrefliches Werk aus Rom gelaßen. Dieses künstliche Stuck nun aber wurde noch viel mehr erhoben, da nach Ableiben obgedachten Lucas von Uflen zu Amsterdam, nach dem er sich daselbst mit seinem weitberühmten Kunstcabinet zu Ruh begeben und Anno 1637 verschieden, die Prinzeßin von Oranien recreations-weiß zu Amsterdam angelanget und ihr alle Raritäten selbiger Stadt zeigen laßen. Da sie dann über alles diesen Cupido gelobet und eine sondere Affection und Neigung darzu erwiesen, woraufhin auch der Magistrat selbigen um 6000 Holländische Gulden bezahlt und neben viel andern Köstlichkeiten von Perlen, Diamanten, Christall, Ambre de Gry und anderm dieser Prinzeßin praesentirt, welchen sie auch vor allen andern Sachen ganz freudig angenommen und in Gravenhaag in ihrem Zier- und Lust-Gärtlein bäst-verwahrllich aufgerichtet.¹⁰¹⁸

Unterdeßen aber stiege des Quesnoy Lob zu Rom wider seiner Mißgönner Verhoffen je länger je höher, woraufhin er auch die Jungfräuliche Märtyrin Susanna mit einem Palmenzweig in der Hand gemacht, welches in der Kirchen della Madona de Loreta zu Rom neben dem Altar aufgerichtet stehet. Da nun solche Figur von Marmor von männiglich wegen der großen Qualität besehen worden, ist Franzisci Ruhm so hoch gewachsen, daß er dardurch alle seine Mißgönner und Verläumder überwunden und zu schanden gemacht.

Hierauf dingte ihm der Papst Urbanus VIII. einen S. Andream in zweymaliger Lebensgröße für S. Peters Kirchen an, und damit er die Kunst der damals berühmtesten Meistern erfahren möchte, bestellte er zugleich einen S. Longinum an Lorenzo Bernin, an einen defselben Discipeln eine S. Helenam, und an den Mochi von Bolognen eine S. Veronicam. Da bemühte sich nun ein jeder aufs äußerste und in die Wette, die Meisterschaft zu erhalten,

Quesnoy aber machte sein Modell allererst in der Kirche von Erd, in der Nische oder Fach, Größe und Form, wie das rechte Werk seyn sollte, welches als es von dem Papst besichtigt, auch alsobald sehr belobet worden mit ertheiltem Befehl, daß das rechte Werk auf diese Weiß solle unverzüglich verfäertiget werden, worzu auch unser Quesnoy ganz willfährig gewesen und nichts mehr verlangt, als daßelbe mit erstem an das Tageslicht zu bringen, würde es auch ohne Zweifel nicht unterlaßen haben, wofern es nicht von einer gewissen Person (denn Namen ich Ehren halber verschweige) daran merklich wäre verhindert worden, indem dieselbe ihme bald den Marmorstein verhalten, bald denselben zu andern Sachen gebraucht, ja auch endlich das Modell bey Nacht fast gar verderbet, auch darneben Hindernuß in Weg geworfen, daß ihm das deputat-Geld vorenthalten worden, welches ihme dann, weil er 5 Jahr lang an solcher Figur mit Beyhilff anderer, die das gröbste ausgehauen, umgangen und darzu große Baarschaft vonnöthen gehabt, sehr unwillig und desperat gemacht. Und obwoln der Papst öfter, das Monatdeputat ihme du Quesnoy ohne Verzug zu erlegen ernstlich anbefohlen, so waren jedoch des andern heimliche contra-minen also kräftig, daß er wol in einem ganzen Jahr keine Bezahlung erhalten,¹⁰¹⁹ wodurch dann unser stattlicher Künstler merklich verhindert worden, biß daß der Prinz Vincentio Justiniano, unser sonderbarer Patron, nachdem ich ihn dahin disponirt, dieses angefangene Werk zu besichtigen, sich die Vortreflichkeit deßelben also wol gefallen laßen, daß er ihm eine Statue in Lebensgröße, nämlich eine Reginam Coeli in weißem Marmor, angedinget und immittelst demselben das Geld vorgeschossen, um damit seinen Andream auszufärtigen. Wie nun diese große machina in S. Peters Kirchen an seinem Ort aufgesetzt, und an dem Ostertag der Papst mit dem ganzen Hof im Pontifical diese Kirchen besucht, ist man bey vorgedachter Statuen des heiligen Andrae still gestanden, da denn der Vorhang niedergelaßen worden, auf daß gedachter Papst Urbanus selbigen nach Verlangen zum ersten besichtigen konte, der ihme auch so treflich vergnügt, daß er sich über die köstliche Invention, schöne Gestalt, Proportion und Maaß, Ordnung, Kleidung, nackenden Leib und verwunderlicher Natürlichkeit zum höchsten erfreuet. Besonders, weil er dieses Heiligen gen Himmel sehendes Angesicht sehr anmutig, andächtig und natürlich befunden, wodurch dann sein Gegenpart erleget, und dieses sein Werk vor allen andern so wol Modernen als auch Antichen Statuen erhoben und gepriesen worden. Wie es dann die Italiänische Künstler selbstn (unangesehen sie ihrer Nationen vor andern zugethan) frey bestanden, daß Michael Angelo Buonaroti niemalen in der Kunst so hoch gestiegen.

Ferners wurden von seiner Hand viel gute Contrafäte etlicher Potentaten in Marmor sehr vernünftig, wolgleichend und zierlich gebildet, als nämlich vorgemeldter Prinz Justinian, der Cardinal von Savoje,¹⁰²⁰ neben deme aber zwey Amsterdamer Edelleute, denn einer von Freyburg, der andere aber mir unbewust.¹⁰²¹ Wie solche nämlich in Controvers und Zwispalt gerahten, so daß auch im Duell dem einen das Leben benommen worden, aufdaß man ihn nun den Entleibten, als reformirter Religion, in die Kirche begraben möchte, wurde ein schön weiß marmorsteinenes Epitaphium dahin versprochen und auch vermittels deßen erhalten, daß er mitten in der Teutschen Kirchen zu Rom, genannt Madona de Anima, sehr reputirlich begraben worden, worzu du Quesnoy zum Gedächtnus ein herrliches Epitaphium von weißem Marmor, wie zwey Engel ein Trauertuch halten, worinn des Umgebrachten Name mit andern annehmlichen Zierrachten, so sehr anmutig zu sehen, stehet. Es sollen aber hernachmals mehr Epitaphien von seiner Hand dahin kommen und auch sehr gerühmt worden seyn, weil solche aber erst nach meinem von dannen reisen verfäertiget, als werde ich von denn Beschreibung wol entschuldigt seyn. Mehr ist in der Kirchen à Campo santo ein Kind mit einem Todtenkopf in Marmor mit viel andern theuer-geschätzten Monumenten zu sehen, daß also das berühmte Rom und sonst ganz Italien, ja die ganze Welt bekennen müßen, daß Quesnoy als ein Nieder-Teutscher im Bildhauen und in allen Theilen derselbigen edlen Kunst sein Lob über alle andere alte und neue Italiäner, auch andere Nationen, weit erhoben und für einen Phoenix unter den Künstlern zu halten gewesen seye.

Mit diesem schönen Lob dann auch seine herrliche Person, als die da gerade von Leib lang und wolgebildet, von lichten Haaren, frölichen humors, doch erbar und züchtig,

beständig und freundlich, auch gegen jederman cortes¹⁰²² ware, wol übereingestimmt, also daß ich in Warheit zu bekennen gedungen werde, daß wir einander die sieben Jahr lang, als wir zusammen versellschaftet gewesen, viel vertreuliche gute Dienste erwiesen, sonderlich aber, wo er wegen seiner Verfolger in Nöthen gewesen, hab ich ihn allezeit so befunden, wie mans an einem Tugendhaften Menschen erwünschen möchte, wo ich auch je einigen Fehler an ihme solte tadlen, ists allein dieser gewesen, daß er mir nicht gefolgt und mit mir zugleich von Rom abgereiset, weil sein Lob in so hohem esse daselbsten schon war, sondern in seinem einsamen und schlechten Leben, als wir Fremde zu thun pflegten, zu seinem selbst eignen Schaden, so fortgefahren, biß daß endlich der König in Frankreich ihn zu sich beruffen und für gute Besoldung nebenst Übersendung barer zwölf hundert Cronen ihme Dienst anerbieten, worauf er gleich gebildet eine gemartete Jungfrau, fünf Schuch hoch, über die massen holdselig und Kunstreich, und solche dem Könige voran geschicket, bald aber darauf selbst gefolget. Indem er sich aber nun nicht allerdings wol auf (ohne Zweifel wegen seiner schlechten Wartung zu Rom) befunden, ist er wegen der Schifffahrt auf dem Meer zu Livorno gar erkranket und daselbst auch verschieden. Da er dann zu denen Minoriten mit jedermans großen bedauern begraben worden, weil man noch mehrere Früchte von seiner ruhmwürdigen und meisterhaften Hand erwartet, indem er ungefähr erst 52 Jahr alt gewesen. Ihme zu Ehren ist sein Contrafät in die Kupferplatte NN [Seite 201] gesetzt worden. Von ihm hat auch sein Bruder, so auch ein Bildhauer gewesen, zwar viel gutes in der Kunst erlernt, aber in dem Tugendwandel zuletzt gar nicht nachgefolget. Selbiger hat sich zu Brüßel gesetzt und so gelebet, daß die Erbarkeit solches zu erzehlen verbeut. Er ist aber auch, wie er gelebet, gestorben zum Beyspiel allen Menschen und Lehrspiegel, daß tugend und Laster ihren Meistern endlich lohnen.¹⁰²³

XX. *Alexander Algarde,¹⁰²⁴ von Bolognien gebürtig, war im Zeichnen und Possiren aus Erden oder Stein in selbiger Kunst-liebenden Stadt der berühmteste, deßwegen er auch nacher Rom beruffen worden, um daselbst aus Marmorstein eine große Menge herrlicher Statuen zu verfärtigen, durch welche er dann sein Lob herrlich gemehret. Er folgte des Francesco du Quesnoy Manier in den Bildern, Kindern und andern nach, weil er selbige über alle andere aestimirt und wurde auch nach abreisen ermeldten Francesco für den Kunst-reichsten und berühmtesten geachtet, weiln er universal und sehr inventiv wäre, wie seine meisterhafte Statuen in Rom und bey uns seine trefliche gypsene Abgüße der Kindlein und anderer Bilder genugsam aufweisen.

Als er aber nun zu zimlichen Alter kommen, ist er endlichen erkranket und allda zu Rom gestorben; da man dann nach seinem Tod ein Testament in Verwahrung des Rahts von Bolognien gefunden, worinnen er aus seiner Baarschaft etliche Waisenkinder zu halten und aufzuziehen verordnet mit dem Beding, daß selbige zu dieser edlen Bildhauerkunst angehalten und unterrichtet werden solten, dazu ihnen indeßen alle alimentionation und Lebensmittel vorzustrecken, biß daß sie selbige Kunst völlig erfahren und ihnen selbst ihr Stuck Brod gewinnen könnten. Diese schöne Gedächtnus stiftete er darum, weil er selbst auch ein armer Waiß gewesen, durch andere Wolthat aber so hoch kommen, daß er einen ansehnlichen Reichthum erworben, damit er zuvorderst gegen Gott sein schuldiges Lob ablegte und auch denen Menschen sein dankbares Gemüt entdeckte.

XXI. *Franciscus du Sart,¹⁰²⁵ sonst Walon genannt, weil er in Hennegau geboren, ist ein guter Bildhauer worden und hat sich nach Rom begeben und in seiner Kunst merklich zugenommen. Neben viel andern Statuen von weißen Marmorstein machte er, wie das Kind S. Johannes vor Christo kniend das Creutz empfänget. Ware sonsten sehr hurtig und hatte gute Inventiones, heuratete auch darauf eine von Rom und ist hernachmals in Dienste des Königs von Engeland kommen, woselbst er alle antiche Statuen restaurirt und schöne Gedächtnuß von seiner Hand hinterlaßen. Wegen eingefallener Unruh aber hat er sich ins Gravenhaag begeben müßen und dem Prinzen von Oranien zur Zier viel Bilder in Garten verfärtiget, auch des Kunstvatter Herrn von Spirings Contrafät nebenst seiner Gemahlin, als welche gleichfalls wol würdig, in harten Marmorstein zur ewigen Gedächtnus gebildet zu werden, weil sie von so edlen Verstand, großer Tugend und eine sonderbare Liebhaberin der freyen und Adelichen Künsten gewesen.

XXII. *Francisco Fanelli,¹⁰²⁶ ein geborner Florentiner, wurde wegen seiner Fürtreflichkeit besonders eines in Helfenbein gefärtigten Pigmaliions nach Engeland zum König beruffen, allwo er theils Bilder, theils Geschirr mit andern so genannten Groteschen von Stein und Helfenbein ausbündig gut gestaltet. Besonders ist er in metallenen Bildern zu gießen verwunderlich gewesen und konte alles dermaßen sauber herausbringen, wie das modell in sich selbst es erfordert, so daß nicht vonnöhten gewesen, mit Schneiden oder Feilen weiters demselben zu helfen, welche Wißenschaft dann er überaus perfect gehabt, ein ganz großes Bild allein in eines Reichsthalers Dicke zu gießen gewust, und daher zu Gedächtnus seiner Hand ich noch etliche Kunststück von ihme in Metall habe und aufbehalte.

XXIII. Es wolte die edle Sculptura uns auch in Teutschland einige und zwar sonderlich den *Daniel Neuberger¹⁰²⁷ erwecken, deßen Vatter auch wol in Wachs posiren, deßgleichen zierliche Bilder und Historien machen und also seinem Sohn einen guten Grund und Anfang zeigen können, damit sein schöner Geist ferners zu mehrerer Erfahrungheit durch eiferigen Fleiß kommen und steigen möchte. Seine Wißenschaft aber bestunde erstlich darinnen, in zugerichtetem Wachs alle denkwürdige Figuren aufs allergeistreichste mit vielen Historien, Feldschlachten, darinnen oft etlich hundert Bilder ganz nett und vollkommen, also vorzustellen, daß vorhin niemaln dergleichen Überfluß und Färtigkeit in Wachs gesehen worden. Neben dem aber erfunde er auch die Art, sein Wachs auf allerley Weiß, wie es die Natur erforderte, zu coloriren, daß es dem abgebildten Menschen ganz und gar in allem ähnlich ware, auch sogar die Metall und Edelgestein mit ihrer Farb, Schein und Glanz repraesentirte, daß man es oft für warhafte Stein selbst gehalten, wie dann viel Potentaten und Künstler solche für warhafte angesehen und probiret, ja sogar in eben dem Gewicht befunden.

Wegen welcher großen Gaben dann ihme Ferdinandus der dritte, Römischer in Gott hochseeligst gesegneter Kayser, viel Gnaden erwiesen und auch höchlich denselben remuneriret,¹⁰²⁸ von seinen Werken aber sonderbare Kleinodien in seiner herrlichen Schatzkammer aufbehalten, darunter sonderlich in einem großen Kasten des ganzen Ovidii Historien und Metamorphosis, so verwunderlich geistreich und gar klein ausgebildet, neben einer großen Mänge schöner Contrafäten, als nämlich Ihro Kayserl. Majestät selbst in rechter Lebensgröße und Ordinari-Kleidung, darinn das Haupt und die Augen sich herum wenden und der ganze Leib sich selbst in einem Seßel vermittelst innerlichen Uhrwerks niedersetzen und wieder aufstehen kan, alles dermaßen natürlich, daß einest der Ungarische Canzler und Bischof von Neutra, als er in dieser Kayserlichen Schatzkammer herum geführt worden und in das Zimmer kommen, wo diese Kayserliche posirte Bildniß geseßen, die sich bey seiner Ankunft aufgerichtet, das Haupt und die Augen hin und her gewendet, sich über solche unverhoffte Kayserliche Gegenwart entsetzet, auf die Knie niedergefallen und um Verzeihung gebetten, daß er sich erkühnet ohne Befehl dahin zu kommen, auch so lang kniend verblieben, biß der Schatzmeister ihne aufgehoben, gelachtet und den Betrug offen- und kundbar gemacht.

Ferner sind allda auch von ihme große Stück zu sehen, als nämlich die herrliche Feldschlacht des großen Alexandri mit unzählbaren kleinen Bildern, allwo die Schwerdter, Harnisch und Bickelhauben aus Wachs dem Stahl und Eisen in der Farb und Härte ganz nichts weichen, also daß die Eisen- und Stahlschneider selbst geschworen hätten, diese Werke wären aus lauter Eisenarbeit gemacht. Ingleichen bildete er auch von temperirtem Wachs große Geschirr, ob wärens von Jaspis, Agath oder Chalcedon, jedes nach Eigenschaft seiner natürlichen Art, so daß man die wahre und wächsine kaum unterscheiden konte, zumalen er in seiner Practic alles nur thun konte, was bey andern unmöglich schiene. Dieses hatte er im Gebrauch, wann er posirte, daß er nicht wie andere das eingelegte Wachs mit den Posirstöcken darvon abname, sondern vermittelst eines spitzigen Meßerleins, das er in seiner rechten Hand und von brennender Kerzen es warm machte, von einem Stück Wachs nach Nohtdurft abschnidte und an die gedachte Kerzen hielte, bis es schmelzte, alsdann ließ ers auf sein Arbeit also warm abfließen und regierte mit gedachtem Meßerlein es dermaßen zu seinem Vorhaben vernünftigt, daß viel unvermuthete Seltsamkeiten heraus kamen, wordurch folgend in großer Eilfärtigkeit er verwunderlich geschwind geistreiche

schöne Arbeiten zuwegen brachte, dern dann gedachte Kayserl. Majestät wie auch Chur-Bayren und sehr viele andere Potentaten von Contrafäten, Historien, Jagden, Feldschlachten und andern Sachen mehr in großer Anzahl besitzen und auch in großer Würde halten, deßen seine vielfältig-güldene Ketten und Gnadenpfenning, auch die herrlichen Belohnungen, so er fast von allen hohen Potentaten unsers Teutschlands (so ihne wegen seiner raren Wißenschaft und auch sonderbaren Höflich- und Annehmlichkeit sehr geliebt und außer seines Tuns zu viel andern Geschäften gebraucht) überkommen, genugsame Zeugnis geben können.

Sonderlich aber ist er in kleinen von Wachs gebildeten Historien sehr gut gewesen, weßwegen auch Ihre Kayserliche Majestät, wie auch andere Churfürsten und Potentaten mehr, diese Wißenschaft zu begreifen, seine Lehrlinge und Scholaren worden sind.

XXIV. *Arthus Quellinus,¹⁰²⁹ von Antorf bürtig, wurde von der Natur gleichsam zu der Bildhauerey beruffen und ließe vielfältige Proben dieser seiner Wißenschaft in seiner Geburtsstadt von sich sehen. Woraufhin er nacher Rom gezogen und vermittelst des Francisci Quesnoy, als welcher ihm wolgeneigt gewesen, in allem das rechte Liecht überkommen, auch ihme, sich bey denen antichen Academien steif zu halten, fleißig angelegen seyn laßen, wordurch er dann merklich zugenommen und wieder nacher Haus gekehret, auch sich allda mit gutem Ruhm und Lob niedergelaßen, also daß seiner Arbeit viel nach Amsterdam begehret worden, woselbst er auch das Welt-berühmte Rahthaus mit allen Statuen und Basso-rilieven samt seinem Sohn Arthusio Quellino über sich genommen, worzu er auch noch mehr andere gebraucht und in weißen Marmor, auch andern harten und linderen Steinen alles sehr verwunderlich und kunstreich in sehr kurzer Zeit gemacht, weßwegen er mit sehr großen Schätzen, Medaglien und güldenen Ketten begabet worden. Von seinen Statuen sind viel in Engelland, Schweden, Dennemark und anderwärtshin zu denen Potentaten gesandt worden, darum ihn billich der sinnreiche Voondel zu seinem großen Lob den heutigen Phidias benamset. [Porträt Seite 229.]

XXV.¹⁰³⁰ Arthus Quellinus der jüngere von S. Trügen bürtig, wohnete zu Antorf und ist ein künstlicher Bildhauer in Marmor und andern Steinen, auch in Holz, beynebens ein guter Baumeister (als welche Kunst ihne sehr berühmt gemacht) gewesen.

XXVI. Lucas Faid Herbe¹⁰³¹ von Mecheln war ein Lehrling des berühmten Künstlers Rubens und folgendes ein sehr fürtreflicher Künstler und Baumeyster, deßen Mänge Kunststück dieses Lob gewonnen, daß er von harten Stein, Bein und Holz natürlich lebendige Bilder machen können.

XXVII. Petrus Verbruggen¹⁰³² von Antorf ist allda wegen seiner Kunst der Bilder und angehörigen Zierarten sehr berühmt gewesen.

XXVIII. Simon Boosbom¹⁰³³ von Emden war gleichfalls in Bildern und der Baukunst also berühmt, daß er Ihr Churfl. Durchl. zu Brandenburg, welche wie in dieser also auch in andern Künsten und Tugenden sehr excellirt, sich zu einem sonderbaren Patron- und Moecenaten gemacht.

XXIX. Neben so vielen Künstlern hat sich auch ein unsterbliches Lob in der Stadt Augstburg aufgerichtet derselben verständige Werkmeister *Elias Holl,¹⁰³⁴ der seine gute Wißenschaft in der Architectura mit unterschiedlichen schönen Proben dargethan und aller Welt gezeiget, wie der Italiänischen Gebäude Kostbarkeit mit einer Teutschen Sparsamkeit vernünftig untermänget werden möge. Also hat er in dieser Weltberühmten Stadt ein zierlich Haus im Heil. Grab Gäßlein und noch ein solches auf dem Perleg aufgerichtet. Das daselbst befindliche und sehr wohl angeordnete Hospital ist ein Werk seiner Hand, die sogenannte Rohthe-, Gegginger-, Klenker-, Fischer und Wertachbrucker Stadt-Thürne zeugen von seiner Kunst, welcher letztere doch in verwichenen Kriegszeiten niedergeschoßen und nun wieder vor etlichen Jahren aufgebaut worden. Die Bequämlichkeit der fürnehmsten Stadtschlag-Glocken, welche ehdem auf dem viel niedrigern Perlegthurn an den meisten Orten der Vorstädten nicht gehöret worden, hat man ihm zu danken, indem er ein großes Stuck auf jetztermeldten Thurn gesetzt, vier schwere Glocken vernünftig und so darein gehenkt, daß man sie jetzo allenthalben hören kan. Und was soll ich wol melden von dem in allen Theilen der Welt höchstberühmten Rahthaus, welches er so zierlich angeordnet,

so vernünftig aufgeführt, so fest und bequem erbauet, daß es an Pracht und Herrlichkeit keinem andern Gebäu in Teutschland zu weichen, und gewiß unser Künstler daran einen schönen Italiänischen Pallast in Teutschland gesetzt hat.

Dazumal ware diese Stadt eine rechte Academie der Architectur, und hielten sich um dieses helleuchtende Kunstfeuer alle die jenige, so etwas wichtiges in dieser Wißenschaft zu erlernen gesinnet waren, wie dann auch viele vernünftige Bauverständige aus seiner Schul entsprungen, welche doch auch alle wiederum mit Tod abgegangen bis auf dieses Meisters Bruders Sohn, *Hanß Hollen, der erst neulich wieder von seiner 28 Jährigen Wanderschaft in seinem Vatterland angelangt, und gleichwie er einen herrlichen Grund bey seinem Vetter in der Architectur geleyet, also auch durch die lange Practic eine schöne Wißenschaft mit nach Haus gebracht, aber auch zugleich das verdrießliche Alter demnach zu bedauern ist, daß dem natürlichen Lauf nach diese Stadt vermutlich seiner nicht lang genießen wird.

Sonsten ware unser Künstler gar färtig in seinen Sachen, inventiv in allerhand Maschinen, schwäre Lasten zu bewegen, und fleißig in allem seinen Thun, wie ich dann von seinem gewesten Lehrling, Jeronymus Thoman (der die vier Hauptecke deß obgerühmten Raht-haußes aufgemauert und bey seinem getreuen Lehrmeister so viel erlernet, daß er die Kellen und Steine verlaßen und wegen seiner guten Verstands in Bausachen zu einem Oeonomo vieler Evangelischer Stiftungen angenommen worden) gehöret, daß er ihm alle Nacht eine steinerne Tafel an seine Bettlade hängen und ein Liecht darbey anzünden müßen, welche er über Nacht ganz voll geschrieben hätte, daß er also sowohl bey Tag als Nacht seine Geschäfte sich eifrig angelegen seyn lassen. Sein Contrafät stehet in der Kupferblatte MM [Seite 189] und ist er Anno 1646 den 6. Januarii verschieden.

XXX. *Bernhard Strauß¹⁰³⁵ von Marchdorf an dem Bodensee bürtig, der jetzo zu Augstburg unverheuratet sich aufhält, ist gleichfals ein guter Bildkünstler in Helfenbein, Edelgestein, Buxbäumen Holz und Silber, wie er dann erst neulich mit einem herrlichen Helfenbeinern Crucifix seine Wißenschaft endeckt und noch täglich mit allerhand Kunstreicher Arbeit sein Lob vermehret, und ist nur schad, daß dieser Künstler nicht mehr befördert und gleichwie er an sich selbst fleißig, mit gnugsamer Arbeit versehen ist.

XXXI. *Justus Klebecker¹⁰³⁶ von Minden bürtig, erhübe sich so früh in der Kunst, daß es schiene, ob ware es gleichsam von der Natur ein Bildhauer gebohren. Er durchreißte erstlich Niederland, hernach Italien und machte sich an allen Orten, sonderlich zu Rom, die Antiche-Statuen und andere Kunstwerke sehr vernünftig zu Nutzen, wurde auch nach rühmlich-angewandtem Fleiß ein ungemeiner Bildkünstler, sonderlich in Helfenbein, worinn er in der Größe als die Elephantenzähne zuließen, eine große Mänge kleiner Crucifix und anderer Figuren sehr meisterhaft und sauber gearbeitet, wie dern sehr viel bey den Kunstliebhabern hin und wieder zu finden.

Nicht geringere, sondern wol höhere Erfahrungheit hatte er auch in großen Figuren, wie er dann mit färtiger Hand in die Kirche des hohen Domstifts Bamberg eine schöne Anzahl von allerhand gekleidten und nackenden Statuen der heiligen und andere geistliche Figuren samt derselben gehörigen Zierachten so wol verfärtiget, daß sie lang nach seinem Tod seinen wol aufgeraumten Verstand zu preisen werden Anlaß geben. Nach selbiger Arbeit soll er sich noch eine Zeitlang in der Kunst aufgehalten, nachgehends aber sich nach Frankfurt begeben und daselbst vermittelst seiner männiglich beliebten Höflichkeit einen guten Heurath getroffen haben, auch darauf in Dienste der Stadt zum Hauptmann erwehlt worden seyn. Wornach ich nichts mehr, das er verfärtiget hätte, vernommen, jedoch grünet sein Lob noch immer bey den Kunstliebenden als eines ausgemachten Bildhauers.

XXXII. Es ist mir auch *Hans Philipp [Preyß]¹⁰³⁷ von Würzburg wegen seiner Kunst in der Bildhauerey und Baukunst von der Kunst wolverständigen Personen jedesmal sehr gerühmt worden, und sollen seine Werke, der er in Würzburg und Franken gemacht, genugsame Zeugnis geben, daß er ein perfecter Meister seye. Wie gern ich aber etwas von seiner Hand gesehen hätte, ist mir doch niemals nichts zu Gesicht kommen, wie man dann insgemein wenig von seinen Werken höret, daß ich also nicht weiß, ob das Glück ihm nicht wol gewolt, oder ob er daßelbe nicht behandeln kan.

XXXIII. *Christoff Ritter¹⁰³⁸ wird zu Nürnberg für einen guten Goldschmidt ausgerufen, in der Warheit aber ist er ein ausgemachter Bildhauer und aller zugehörigen Wissenschaften und Zierrathen preißwürdig erfahren, er hat andern Meistern in Nürnberg großen Vorschub und Beyhülff gethan. Sonderlich ist von seinen Werken ein großes Lampet berühmt, in deßen Mitte die mit ihren Nymfen von der Jagd kommende Göttin Diana in eine zierliche Landschaft gebildet, vor welche allerley gefältes, vierfüßig- und geflügeltes Wildbrät geleyet wird, darinnen die nackende Bilder und übrige Stück nach der Zeichnung so perfect gemacht, daß es für eine sonderbare Rarität gehalten und in Amsterdam um 1200 Gulden geschätzt war. Zu bedauern ist, daß dieser ehrliche Mann mit einem so starken Zustand seines Haupts und Leibes behaftet, daß er in allen seinen Vornehmen verhindert wird und also ihm wegen seiner Kunst wol bäßeres Glück anzuwünschen ist.

XXXIV. *Georg Schweickard ist zu Nürnberg und in andern angränzenden Orten wegen seiner Bildhauereykunst hoch berühmt, welchen Ruhm er mit unterschiedlichen schönen Bildern so wol in Holz als Stein wol verdient hat. Seine erste Werke hab ich zu Amsterdam gesehen, da er in zweyen steinernen Täflein die Geburt S. Johannis des Tauffers mit allen zugehörigen Personen in Bildern einer Spannen hoch so zierlich, wol und fleißig vorgestellt, daß ich dergleichen Arbeit in Stein niemals gesehen, dannenhero auch in einem Ausruff daselbst durch die Mänge der Liebhabere auf 300 und 400 Gulden getrieben worden.

Ich könnte noch gar viel von seiner Arbeit beschreiben, will aber den günstigen Liebhaber geliebter Kürze halber zu Betrachtung derjenigen über Lebensgroßen Statuen weisen, die er in Metall gegossen, sehr fleißig und wol ausgearbeitet und verschnitten, nämlich einem Waßergott Neptuno samt deßelben Pferden und nakenden Waßernymfen zu einem vorhabenden großen Springbrunnen, welche des Meisters Kunst selbst genugsam preisen werden.¹⁰³⁹

XXXV. *Balthasar Stockamer¹⁰⁴⁰ von Nürnberg wurde von erster Jugend an bey jetztgedachtem Schweickard zu der Bildhauereykunst erzogen, von dannen er sich nach Italien begeben und mit seinen vielfältigen zierlichen geist- und weltlichen Bildern in Helfenbein so beliebt und berühmt gemacht, daß ihn der Großherzog von Florenz in Dienste genommen, nicht allein mit einer guten jährlichen Pension versehen, sondern auch nach Rom gesandt und in dem Welt-berühmten Mediceischen Palast Wohnung verschafft, welcher, weil er in allen Zimmern, Galerien und Garten-Abtheilungen mit unzählbar vielen Antichen und modernen Statuen, Basse rilieven und andern Kunstwerken gezieret, unserm Stockamer gleichwie vielen andern eine rechte Kunstschul in Sculptura und zur Vollkommenheit die erwünschte Gelegenheit gewesen, neben welcher er die Academien fleißig besucht und sich zu den Fürnehmsten seiner Studien gesellet. Da er dann, nachdem er viele Jahre darinnen verharret, sich einen solchen Schatz gesamlet, daß er als ein ausgemachter Meister wieder in sein Vatterland angekommen, woselbst er so wol mit großen als kleinen Bildern von Holz und Stein die Liebhabere fleißig bedient und jeden zu selbst eigner Verwunderung wol vergnügt.

XXXVI. Der zu Memmingen wolerfahrene Bildhauer Sigmund Heschler zeugte einen Sohn Namens *David Heschler,¹⁰⁴¹ an dem er große Ehr erlebet, indem derselbe in der Bildhauereykunst sehr hoch gestiegen, absonderlich aber in Helfenbein viele gar saubere künstliche und schöne Werke verfärtiget, die bey den Liebhabern sehr in Ehren gehalten und gesucht worden, derntwillen auch der Meister von den Kunst-liebenden annoch geliebet und geehret wird.

XXXVII. *Hans Ulrich Furtner [Hurter]¹⁰⁴² ist zwar von Zürich bürtig, weil er aber bey jetzt-gerühmten Heschler gelernet, ist er dardurch nach Ulm gekommen und hat sich daselbst wohnhaft nidergelassen. Nach ergriffenen Grund in der Bildhauereykunst legte er sich eifrig auf die Arbeit in Helfenbein und machte sich bald durch allerhand Geist- und weltliche Bilder und Figuren so wol runde als flache auf Trinkgeschirr sehr berühmt, er bildete allerhand Historien, Bachanalien, Triumfe, Neptunos, Tritones, See-Nymfen und Liebesgötter sehr vernünftig, reichlich und mit guter Proportion theils in der Größe der Elephantenzähne, theils kleiner, so daß seine Werke von den Liebhabern sehr gesucht und gelobet worden. Und weil er noch jung von Jahren, darbeneben hurtig und fleißig ist, als ist noch viel gutes von ihm zu hoffen, besonderlich weil die Natur als Mutter aller Dinge seinen Verstand selbst immer zu mehren anweist.